

Das editorische Projekt einer Gesamtausgabe der Werke von Norbert Conrad Kaser ist im Jahre 1991 abgeschlossen worden und es zeigt sich, daß durch Projekte dieser Art sich neue Perspektiven für die literaturwissenschaftliche Interpretation eröffnen.

Vgl. norbert c. kaser: Gedichte. Hg. v. Sigurd Paul Scheichl. Innsbruck: Haymon 1988 (= Gesammelte Werke 1); norbert c. kaser: Prosa. Hg. v. Benedikt Sauer u. Erika Wimmer-Webhofer. Innsbruck: Haymon 1989 (= Gesammelte Werke 2); norbert c. kaser: Briefe. Hg. v. Benedikt Sauer. Innsbruck: Haymon 1991 (= Gesammelte Werke 3) und Das Kaser-Lesebuch. Eine Auswahl aus Lyrik, Prosa und Briefen. Hg. v. Hans Haider. Innsbruck: Haymon 1993.

Kasers "koechin eines pfarrers" und Trakls "Junge Magd"

von

Eberhard Sauermann (Innsbruck)

Vom 17.4.1971 datiert ein lyrischer Prosatext Norbert C. Kasers mit dem Titel "die koechin eines pfarrers",¹ entstanden in Terenten, einem Dorf in Südtirol, in dessen Volksschule Kaser damals für kurze Zeit als Supplent tätig war. In dieser Gegend war jahrhundertlang die Sage von der Pfaffenköchin verbreitet; daß sie bis in unsere Zeit lebendig geblieben ist, belegt ein 'Augenzeugenbericht' aus den 50er Jahren.² Genaugenommen handelt es sich um einen Sagenkomplex aus dem süddeutschen Raum, der in Südtirol eigene Ausformungen aufweist: die unerlöste Seele einer Frau, Pfaffenköchin genannt, wartet auf einen schneidigen Burschen, der sie fängt und bis zum morgendlichen Aveläuten festhält, auf daß sie erlöst sei (was ein Schmied einmal vergeblich versucht habe); aber auch in Gestalt eines brennenden Besens wartet sie, dereinst eine böse Pfarrhäuserin, auf ihre Erlösung;³ als Pfaffenkellnerin(!) bezeichnet, erscheint sie als Pferd des Teufels.⁴ Damit überschneidet sich diese Sage mit dem weiteren Sagenkomplex: Die Magd des katholischen Geistlichen, als dessen Beischläferin sie gilt, hat nach ihrem Tod eine besonders harte Strafe zu erwarten: eine Pfaffenkellnerin(!) sei das vom Wilden Jäger, dem Teufel, gejagte Weib, in neuerer Zeit eine dem Wilden Heer verwandte mythische Gestalt; auch ist sie das Roß des Teufels, das dieser einem Schmied zum Beschlagen bringt.⁵ Schon im Aufsatz Hansjörg Waldners,⁶ dann in der Kaser-Gesamtaus-

1 norbert c. kaser: Prosa. Hg. v. Benedikt Sauer u. Erika Wimmer-Webhofer. Innsbruck: Haymon 1989. (= Gesammelte Werke 2), S.21.

2 Hans Fink: Verzaubertes Land. Volkskult und Ahnenbrauch in Südtirol. Innsbruck/Wien/München 1969, S.162.

3 Hans Fink: Eisacktaler Sagen, Bräuche und Ausdrücke. Innsbruck 1957 (= Schlern-Schriften 164), S.91 u. 111.

4 Fink (Anm.2).

5 Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. Hg. v. Hanns Bächtold-Stäubli. Bd.6. Berlin/Leipzig 1934/1935, Sp.1544ff.

6 Hansjörg Waldner: Die Pfaffenköchin. In: Sturzflüge (Bozen) 3, 1984, Nr.8 vom Juni-August, S.24-26, hier S.26.

gabe⁷ und jetzt in der jüngsten Auswahl Ausgabe⁸ wird Kasers Text auf diese Sage zurückgeführt, nicht ohne daß auf seine Abweichungen davon hingewiesen wird.⁹

Daß sich Kaser in seinem Text mit dieser Sage auseinandergesetzt hat, geht schon aus der Vielzahl ähnlicher Motive hervor. Aber auch der Schluß des Textes scheint mir dafür zu sprechen: Heißt es in den früheren Textstufen (vom 11. bzw. 17.4.1971): "noch heute koennen wir kleine hufeisen auf den steilen feldern der talhanghoefe finden", so verdeutlicht Kaser in der letzten (die er 1978 in Wien und Innsbruck vorliest) den Bezug zum Mythischen, Religiösen:¹⁰ die Hufeisen findet nun "das kind", "wenn es fromm ist".¹¹ (Die sogenannten 'Pfaffen-eisen', früher manchmal auf Almweiden gefunden, galten als Hufeisen der als Rosse vom Teufel gerittenen Pfaffenmägde; sie verliehen dem Finder bzw. Träger übernatürliche Kräfte, nicht zuletzt zur Abwehr des Bösen.)¹²

Eine der wesentlichsten Abweichungen des Kaser-Textes vom Stoff besteht wohl darin, daß bei Kaser die Pfarrersköchin (als Frau, nicht als Pferd) jährlich einmal zum Schmied geht, "der nur einmal & ihretwegen am feuer steht sie zu beschlagen": der "ist stark & / nackt / er wartet haemmernd / wie funken springen seine sehnenn / sein glied zittert aus der schwaerze seiner haare heraus & der mond steigt & ist voll". Das Bild vom Hufe-Beschlagen wird dann fortgeführt, und zwar immer noch in bezug auf einen Menschen ("fuß", nicht 'Huf'); schließlich verliert die Pfarrersköchin die "eisen". Aber auch das Bild vom Schmied wird wieder aufgegriffen, wie er im Widerschein der Glut sein Glied "flackern" läßt und allmählich mit ihr "zerfaellt". Und vor allem: eingangs wird festgestellt, die Pfarrersköchin sei "jedes jahr schwanger".

Aufgrund des syntaktischen Zusammenhangs könnte man annehmen, die Schwangerschaft ist auf den Pfarrer zurückzuführen; der semantische Zusammenhang zwischen der jährlichen Schwangerschaft und dem jährlichen Beschlagen legt es jedoch nahe, im Schmied den 'Täter' zu sehen. Auch Waldner hat sich mit diesem Aspekt befaßt: Für einen Sexualakt spräche das zitternde Glied des Schmieds, für eine Abtreibung der Zustand der Schwangerschaft, doch sei geboten, Kasers Aussparung zu akzeptieren: das Beschlagen sei "ein brutaler Akt, das zentrale Bild in dieser Geschichte", die Pfarrersköchin sei "die allseits vergewaltigte Frau".¹³ (Für den Aspekt einer Abtreibung spräche übrigens auch, daß die Köchin auf dem Rückweg Blut verliert; andererseits sind es schließlich die Füße, die bluten.)¹⁴ Offenbar beabsichtigte Kaser mit diesem Text nicht ein Lehrstück zum Thema 'Welche Folgen hat ein Geschlechtsverkehr mit einem Pfarrer für seine Köchin'; aber daß er sich zu diesem Zeitpunkt ausgerechnet mit dieser Sage beschäftigt hat, kann auch mit seinem Zorn über die sozialen Zustände in Südtiroler Bergdörfern erklärt werden: Auf Vernuer bezogen – was wohl auch für Terenten gilt –

7 Kaser 1989 (Anm.1), S.345-348.

8 Norbert C. Kaser: es bockt mein herz. Überlebenstexte. Hg. v. Christian Pixis. Leipzig: Reclam 1993 (= Reclam-Bibliothek 1464), S.267.

9 Kaser 1989 (Anm.1), S.345-348.

10 Vgl. schon die "oesterliche zeit".

11 Kaser 1989 (Anm.1), S.345.

12 Handwörterbuch (Anm.5), Bd.4, 1931/1932, Sp.437ff.

13 Waldner (Anm.6), S.25 u. 26.

14 Das Verlieren der "eisen" kann man jedoch zur Argumentation nicht heranziehen, da eine in manchen Gegenden Deutschlands übliche Redensart für Südtirol nicht nachweisbar ist: von einem gefallenen, unverheiratet niedergekommenen Mädchen sagt man, sie hätte ein Hufeisen verloren (Handwörterbuch, Anm.5, Sp.443).

schreibt er am 15.10.1971: "hier in der gegend gibt es massenweis ledige kinder. die werden dann an die bauern verschachert & dienen dort wie bei uns ein roß. das ist pure sklaverei".¹⁵

In der Sage ist Sexualität jedoch nicht das Thema. Dazu könnte Kaser von Trakls Gedicht "Die junge Magd" angeregt worden sein, in dem nämlich Sexualität als Gewalt geschildert wird, noch dazu als Gewalt eines Schmiedeknechts an einer Magd: "In der Schmiede dröhnt der Hammer / Und sie huscht am Tor vorüber. / Glührot schwingt der Knecht den Hammer / Und sie schaut wie tot hinüber. // Wie im Traum trifft sie ein Lachen; / Und sie taumelt in die Schmiede, / Scheu geduckt vor seinem Lachen, / Wie der Hammer hart und rüde. // Hell versprühn im Raum die Funken / Und mit hilfloser Geberde / Hascht sie nach den wilden Funken / Und sie stürzt betäubt zur Erde."¹⁶ Wer will, kann statt "Lachen" "glied" einsetzen; Trakl hat es – im Gegensatz zu Kaser – vorgezogen, sexuelle Begegnungen nur anzudeuten oder (wie hier) metaphorisch zu verkleiden.¹⁷ Nach dem Erwachen sieht die Magd "ihr schmutzig Bette", "ihr Mund gleicht einer Wunde", abends "schweben blutige Linnen". Bei Kaser heißt es zur Heimkehr der Pfarrersköchin: "ihr bett wird warm / leise bluten ihr die füeße".¹⁸ Das "leise Bluten" ist für Kaser ein ganz ungewöhnlicher Ausdruck, für Trakl hingegen charakteristisch: z.B. "deine Stirne leise blutet" ("An den Knaben Elis"), "Ein blaues Wild / Blutet leise" ("Elis"). In Kasers wie in Trakls Text wird die sexuelle Gewalt ambivalent erlebt, fast möchte man sagen: sadomasochistisch; die Frau unterwirft sich der sexuellen Gewalt des Mannes, an der sie leidet (bei Kaser) oder gar zugrundegeht (bei Trakl). Auch das Ambiente ist in beiden Texten ähnlich: Funken sprühen, der Mond scheint, der Wind weht.

Ein paar Monate vorher hatte Kaser (in Wien) einen kurzen lyrischen Text geschrieben: "als waer ich ruhig / mein herz / eine verweste blaue flamme / aus fleisch".¹⁹ Bei Trakl finden sich ähnliche Bilder: "Flamme im Herzen", "aus verwesender Bläue", "grüne Verwesung des Fleisches"; auch bei Trakl werden dem Herzen ungewöhnliche Eigenschaften zugesprochen: "sein Herz läutete leise in der Dämmerung".²⁰ Wenige Tage nach der "koechin eines pfarrers" schreibt Kaser den lyrischen Text "st. sebastian",²¹ den er zusammen mit jenem am 25.4.1971 an Wolfgang Pfaundler, den Leiter der Tiroler Kulturzeitschrift "Das Fenster", schickt.²² Der Titel eines Gedichts von Trakl, eines Gedicht-Zyklus und seiner zweiten Gedichtsammlung lautet "Sebastian im Traum". – Ein Zufall? (So zufällig wie der Umstand, daß Kaser und Trakl die hier in Rede stehenden Texte im selben Alter, mit 24 Jahren, verfaßt haben?)

Daß sich Kaser mit Trakl beschäftigt hat, darf angenommen werden. In seinem Artikel über "Zeitgemäße und zeitgenössische Literatur in Südtirol" (zwischen Herbst 1968 und Frühjahr 1969), einige Monate später für seine "Brixner Rede" verwertet, bedauert Kaser das Schweigen der deutschen Literaturgeschichte über Südtiroler Literatur seit dem Mittelalter, wo sie

15 norbert c. kaser: Briefe. Hg. v. Benedikt Sauer. Innsbruck: Haymon 1991 (= Gesammelte Werke 3), S. 154.

16 Georg Trakl: Dichtungen und Briefe. Hist.-krit. Ausgabe. Hg. v. Walther Killy u. Hans Szekler. Salzburg 21987, Bd.1, S.13f.

17 Vgl. "Der Silbervorhang dort vor'm Fenster hehlt / Verschlungene Glieder, Lippen, zarte Brüste" (ebda., S.276), "Noch bebend von verruchter Wollust Süße" (ebda., S.249), "die dunklen / Spiele der Wollust" (ebda., S.160).

18 Urspr. "denn leise ...".

19 Kaser 1991 (Anm.15), S.347 (Nachträge zu Band 1 und Band 2).

20 Trakl (Anm.16), S.141, 168, 117 u. 148.

21 norbert c. kaser: Gedichte. Hg. v. Sigurd Paul Scheichl. Innsbruck: Haymon 1988 (= Gesammelte Werke 1), S. 82.

22 Kaser 1991 (Anm.15), S.147f.

doch Freude an "geographischen Randerscheinungen" habe, die "das Zentrum trafen", wie "Dürrenmatt und Kafka, Celan und Frisch, Musil und Trakl";²³ in seiner "Brixner Rede" führt er eine Trakl-Epigonin (Hildegard Hirzel-Mumelter) vor.²⁴ In seinem Interview mit Ivo B. Micheli vom 7.1.1976 meint Kaser abschließend, er habe bisher an sich keinerlei Einflüsse anderer Autoren feststellen können, schätze aber solche, die ihm etwas mitteilen können, wie Musil, Kafka, Camus und Bataille;²⁵ Trakl nennt er nicht.

23 Kaser 1989 (Anm.1), S.122.

24 ebda., S.113.

25 ebda., S.336.